Ortsgespräche

Alte Schlager, neue Genres – Andrei Kurkow las in Zürich

Andrei Kurkow ist beim europäischen Publikum durch seine Romane «Picknick auf dem Eis» und «Pinguine frieren nicht» bekannt geworden. Nach einer Lesereise durch Deutschland trat der Kiewer Schriftsteller unlängst auch in Zürich im Rahmen von «Okno – Fenster zur russischen Kultur» im Kulturatelier Arina Kowner auf. Kurkow versteht sich als ukrainischer Autor, der auf Russisch schreibt.

Man kann sich Andrei Kurkow kaum als zornigen Menschen vorstellen. Sein jungenhafter Charme, den er sich noch als 43-Jähriger bewahrt hat, lässt ihn mit viel Begeisterung, aber auch mit Selbstironie über seine literarische Arbeit erzählen. Selbst als er berichtet, wie das ukrainische Kulturministerium im vergangenen Jahr bei ihm ein Drehbuch für einen Film bestellte und den Vertrag nach geraumer Zeit entschädigungslos platzen liess, präsentiert er diese ärgerliche Episode mehr im Sinne eines Kuriosums, dem er sogar eine politische Pointe abgewinnen kann: Mit dem Honorar, das eigentlich ihm zustand, erteilte das ukrainische Kulturministerium einer alten Garde sowjetischer Regisseure Aufträge für nationalistische Historienfilme. Kurkow rückt seine eigene Schreibweise sehr nahe an das Genre des Drehbuchs: Seine Romane sind oft szenisch erzählt und lassen sich einfach in die Sprache des Films übersetzen. Und auch in dieser Domäne ist Kurkow erfolgreich: Die Verfilmung seines Romans «Ein Freund des Verblichenen» (1998) wurde von Sony gekauft und ist als Video erhältlich.

Putin im Jahr 2011

Kurkow stellt in seinen Romanen immer wieder eine groteske Idee in das Zentrum der Handlung, die aber gerade in ihrer Absurdität der postsowjetischen Wirklichkeit sehr nahe kommt. Daraus ergeben sich kulturelle Rückkoppelungseffekte, die Kurkow selbst mit Amüsement registriert: Eine amerikanische Universität habe den Roman «Picknick auf dem Eis» sogar auf die Liste der Pflichtlektüre von Politologiestudenten gesetzt. Sein neuster Roman, «Die letzte Liebe des Präsidenten», spielt als Utopie in der nahen Zukunft und präsentiert die Ukraine im Jahr 2011 – Kurkow erlaubt sich hier augenzwinkernd das Gedankenexperiment, einen wiedergewählten Putin als russischen Gegenpart des ukrainischen Protagonisten auftreten zu lassen. Ausserdem will Kurkow mit diesem Roman ein Desiderat vieler Leser erfüllen: Er höre immer wieder die Klage, es gebe bei ihm zu wenig Liebesgeschichten – die Anlage seines neuen Romans gebe ihm Gelegenheit, «viele wunderschöne und tragische Affären» zu erzählen.

Für Kurkow ist die Arbeit an einem Roman nicht mit dem Abschluss des Manuskripts beendet. Bereits seinen ersten Roman hatte er in der Ukraine eigenhändig beworben, indem er auf Busse Werbeplakate mit dem Slogan «Der Roman, von dem alle sprechen» geklebt hatte. Auch nach dem Durchbruch als Schriftsteller – seine Werke sind mittlerweile in 18 Sprachen übersetzt – liegt Kurkow der direkte Kontakt mit seinen Lesern am Herzen: Er organisiert mit anderen Schriftstellern kleine Buchmessen in ukrainischen Städten und führt Aktionen unter dem Titel «Schriftsteller hinter dem Ladentisch» durch: Dabei arbeiten Autoren einen ganzen Tag in einer Buchhandlung und müssen ihre eigenen Werke den Lesern buchstäblich verkaufen.

Inspirationstechnik

Kurkow pflegt einige ungewöhnliche Hobbys: Er sammelt Kakteen, altes Silberbesteck und Schellackplatten mit den dazugehörenden Grammophonen. Während des Schreibens hört er gerne alte Operetten- und Schlagermusik. Inspiration holt sich Kurkow überdies aus seinen Tagebüchern, die er seit mehreren Jahren führt. Darin notiert er private Erlebnisse, aber auch mögliche Sujets für Erzählungen und Romane, manchmal sogar einzelne Formulierungen. Um originelle Ideen ist Kurkow nie verlegen: Eines seiner neuen Projekte stellt eine Schildkröte in den Mittelpunkt eines Thrillers. Kurkows Texte lassen sich allerdings nicht herkömmlichen Gattungen zurechnen; er ruft vielmehr ein bestimmtes literarisches Genre auf, um es dann in eine neue, überraschende Bahn zu lenken. Seine Romane und Erzählungen strahlen eine persönliche Wärme aus, die den Leser zu einer gemeinsamen Erfahrung einlädt, die zwar manchmal makaber, aber nie boshaft ist. Andrei Kurkow hat keine Berührungsängste: Er ist ein Autor, mit dem man ein Bier trinken gehen kann, ein Autor, der sich um das seelische Wohl seiner Leser kümmert, auch wenn er die meisten von ihnen nie kennen lernen wird.

Ulrich M. Schmid

© 1993-2004 Neue Zürcher Zeitung AG